Jung und engagiert

Wie Millennials sich politisch beteiligen

Philippe Joly und Marcus Spittler

Millennials werden oft dafür kritisiert, dass sie eigennützig sind und sich wenig für Politik interessieren. Das Time Magazine nannte sie sogar die „Me Me Me Generation”. In den vergangenen Jahren haben die Millennials, die zwischen 1985 und 2000 geborene Generation, jedoch das Gegenteil bewiesen. Nicht nur die Digitalpolitik, auch der Klimaschutz bringt jede Woche zahlreiche junge Menschen unter dem Motto „Fridays for Future“ auf die Straße – und dies trotz der Kritik vieler Angehörigen der älteren Generation. Die letzten europäischen Wahlen haben eine beträchtliche Spaltung zwischen den politischen Präferenzen von jüngeren und älteren Altersgruppen aufgezeigt, ganz besonders in Deutschland. Diese Entwicklungen haben ein neues Interesse - sowohl der Wissenschaft als auch der breiten Öffentlichkeit - an der politischen Partizipation junger Bürger geweckt.

Doch wie genau engagieren sich Millennials politisch? Beteiligen sie sich im Vergleich zu älteren Generationen mehr oder weniger? In unserer Analyse vergleichen wir deren politische Partizipation mit dem Engagement älterer Generationen in Deutschland: der Babyboomer (geboren von 1955 und 1969) und der Generation X (geboren von 1970 und 1984).

Seit dem Zweiten Weltkrieg lässt sich ein Rückgang der Wahlbeteiligung erkennen. Dieser Rückgang betrifft alle Altersgruppen, die jüngeren Wähler aber besonders stark. In Deutschland erreichte die Wahlbeteiligung bei den Bundestagswahlen 1972 mit 91,1 Prozent ihren höchsten und 2009 mit 70,88 Prozent ihren niedrigsten Stand. Zudem gab es seit den 1970er-Jahren eine Zunahme von Formen politischer Beteiligung außerhalb von Wahlen, etwa die Unterzeichnung von Petitionen, die Beteiligung an Boykotten oder die Teilnahme an Demonstrationen. Verglichen mit der Teilnahme an Wahlen sind diese Aktionen spontaner und weniger von Organisationen wie Parteien oder Gewerkschaften abhängig.

In der Forschung wird darüber diskutiert, ob diese Trends auf Perioden- oder Kohorteneffekte zurückzuführen sind. Perioden-Effekte, zeitgeschichtliche Effekte, könnten sich aus der technologischen Entwicklung, einer wachsenden Akzeptanz alternativer Beteiligungsformen bei den Behörden, der stärkeren Institutionalisierung sozialer Bewegungsorganisationen und der Wandlung postindustrieller Ökonomien ergeben. Kohorten- (oder Generationen)-Effekte könnten sich aus politischen Sozialisation entstanden, durch die junge Bürgerinnen und Bürger eine eigene Haltung eingenommen und besondere Formen der politischen Partizipation entwickelt hätten. Einige Autoren argumentieren, dass jüngere, postmaterialistische Kohorten zunehmend Wert auf Autonomie und Selbstdarstellung legen, was sie dazu bringt, elitär herausfordernde Formen der Partizipation anzunehmen.

Leider lässt sich nicht leicht unterscheiden, ob diese Trends auf Perioden- oder Kohorten-Effekte oder einfach auf das Alter der Beteiligten zurückzuführen sind. Um ein Beispiel zu nennen: Engagieren sich die Millennials stärker etwa für den Boykott von Produkten, weil Bewegungsorganisationen (Bsp. in Klammern nennen), die solche Aktionen anregen, stärker institutionalisiert sind? Das würde auf einen Periodeneffekt hinweisen. Oder ist der Kohorten-Effekt dafür verantwortlich, dass Millennials Boykotte nutzen, weil sie während ihrer politischen Sozialisierung Werte und Haltungen (wie z. B. Umweltbewusstsein) entwickelt haben, die sich von denen früherer Generationen unterscheiden? Und die dritte Möglichkeit: Nutzen Millennials, die heute zwischen 19 und 34 Jahre alt sind, Boykotte, weil sie jung sind, werden dieses Verhalten aber ablegen, wenn sie älter werden?

Tatsächlich stellt es ein statistisches Problem dar, Alters-, Perioden- und Kohorten-Effekte (APK-Effekte) zu trennen: Das Alter wird durch die Kohorte und die Periode perfekt erklärt. Durch die Isolierung einer der drei Variablen der APK-Gleichung können aber dennoch sachlich begründete Einschätzungen über die Natur sozialen Wandels vorgenommen werden.

Doch selbst angesichts der Herausforderungen, die mit der Kohorten-Analyse einhergehen, überrascht es, dass so wenige Studien die politische Beteiligung der Millennials untersucht haben. Die meisten Studien, die sich mit dem Rückgang der Wahlbeteiligung und der Zunahme politischer Beteiligung außerhalb von Wahlen befasst haben, wurden in den 1990er- und zu Beginn der 2000er-Jahre gemacht. „Jung“ waren damals die Bürger der Generation X und nicht die Millennials. Wie sieht es heute aus? Folgen Millennials den zuvor beobachteten Trends und gehen seltener wählen, engagieren sich aber stärker in anderen Formen der politischen Partizipation als bei Wahlen?

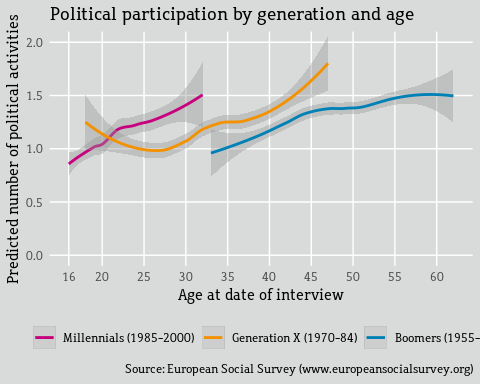
Wir untersuchen Umfang und die Art der politischen Beteiligung mit Daten des Bundeswahlleiters, um Trends in der Wahlbeteiligung nach Altersgruppe zu erforschen. Danach analysieren wir das Engagement der drei Generationen bei anderen Formen der politischen Partizipation. Dafür nutzen wir Daten von acht zwischen 2002 und 2017 im Zweijahrestakt durchgeführten Wellen der European Social Survey (ESS). Die ESS fragt die Teilnehmer, ob sie sich in den vergangenen zwölf Monaten vor jeder Studienrunde politisch beteiligt haben. Beteiligung wird bezogen auf zwei Aktivitäten im Zusammenhang mit Wahlen untersucht: das Kontaktieren von Politikern oder Regierungsbeamten und die Mitarbeit in einer/einem politischen …, Die ESS erfasst außerdem vier nicht mit Wahlen zusammenhängende Aktivitäten: Mitarbeit in einer anderen Organisation oder Vereinigung, Unterzeichnung einer Petition, Teilnahme an einer genehmigten Demonstration und Boykott bestimmter Produkte.

In Deutschland waren die Millennials erstmals 2005 bei einer Bundestagswahl wahlberechtigt. Damals waren die ältesten Mitglieder dieser Generation 20 Jahre alt. Bei den folgenden Wahlen war ihre Wahlbeteiligung tendenziell geringer als die älterer Altersgruppen. Dieses Muster scheint jedoch stärker einen Lebensverlaufseffekt als einen Kohorten-Effekt widerzuspiegeln. Wissenschaftler erklären diese Tendenz meistens damit, dass jüngere Menschen lockerere Verbindungen zu ihrer Gemeinschaft haben. Oft befinden sie sich noch im Bildungsprozess und sie sind mobiler. Der Prozess des Übergangs ins Erwachsenenalter – also sich an einem Ort niederzulassen, zu arbeiten, mit einem Partner zusammenzuleben und eine Familie zu gründen – steht im Zusammenhang mit einer höheren Wahlbeteiligung. Eine interessante Entwicklung in Deutschland ist der Anstieg der Wahlbeteiligung in den vergangenen Jahren. Nach dem Erreichen des Tiefpunkts im Jahr 2009 stieg die Wahlbeteiligung 2013 auf 71,5 und 2017 auf 76,2 Prozent an. Bemerkenswerterweise schrumpfte die Lücke zwischen der Altersgruppe mit der höchsten Wahlbeteiligung (60 bis 69 Jahre) und der mit der geringsten Wahlbeteiligung (21 bis 24 Jahre) von 20,6 im Jahr 2009 auf 14 Prozent im Jahr 2017. Der Anstieg der Wahlbeteiligung seit 2009 war in der der jüngsten Altersgruppe (18 bis 34 Jahre) um 2 bis 3 Prozent höher als der Gesamtanstieg von 5,4 Prozent. Die Millennials scheinen teilweise wie eine Flutwelle zu den älteren Kohorten aufgeschlossen zu haben.

Bei anderen Formen der politischen Partizipation, die die ESS von 2002 bis 2017 gemessen hat, zeigt sich, dass das Engagement der Millennials von der Art der Aktivität abhängt. Sie kontaktierten seltener einen Politiker (11 % der Millennials, verglichen mit 13 % der Xer und 18 % der Babyboomer), unterschrieben seltener eine Petition (30 % der Millennials, 35 % der Xer und 38 % der Babyboomer) und boykottierten seltener bestimmte Produkte (23 % der Millennials, 33 % der Xer und 37 % der Babyboomer). Sie waren jedoch stärker dazu bereit, für eine Partei oder eine Organisation (3,3 % bzw. 28 %) zu arbeiten als die Xer (2,7 % bzw. 24 %), aber immer noch in geringerem Maße als die Babyboomer (4 % bzw. 28 %). An Demonstrationen nahmen mehr Millennials (14 %) teil als Xer (11 %) oder Babyboomer (9 %). Mit Ausnahme von Demonstrationen ist die Partizipation der Millenials an verschiedenen politischen Aktivitäten recht moderat und ausgewogen.

Was die Wahlbeteiligung angeht, so könnte das recht niedrige Partizipationsniveau der Millennials eher einen Lebensverlaufseffekt widerspiegeln als einen Kohorten-Effekt. Weil die ESS 16 Jahre abdeckt, können wir diesen Zeitraum nutzen, um die Partizipation der Studienteilnehmer der drei Generationen bezogen auf ihr Alter zum Zeitpunkt des Studieninterviews zu vergleichen (siehe Grafik). Hier wird das Partizipationsniveau einfach anhand der Zahl der vorausgesagten politischen Aktivitäten der Studienteilnehmer im Jahr vor der Erhebung gemessen. Die Studienteilnehmer können maximal sechs Punkte bekommen, wenn sie zuvor an zwei mit Wahlen zusammenhängenden politischen Aktivitäten und vier politischen Aktivitäten, die nicht im Zusammenhang mit Wahlen stehen, teilgenommen haben.

Alle drei Generationen zeigen mit zunehmendem Alter eine Tendenz der stärkeren Partizipation, doch jede scheint einem individuellen markanten Verlauf zu folgen. Interessanterweise zeigen unsere Ergebnisse, dass die Gesamtpartizipation der Millennials für ihr Alter hoch ist und die Partizipation der Xer in ihren Zwanzigern sogar übersteigt. Noch ist es zu früh, um zu argumentierten, dass dieser Trend von einem Kohorten-Effekt verursacht wird. Vielleicht reflektiert die hohe Beteiligung der Millennials einfach die hochpolitisierte Periode, in der sie aufwuchsen. Die Wirtschaftskrise, die Flüchtlingsströme, der Klimawandel und der Aufstieg der radikalen Rechten scheinen in Deutschland die politische Partizipation aller Kohorten reaktiviert zu haben. Die Partizipation der Millennials muss weiterhin untersucht werden, um herauszufinden, ob sich dieser markante Verlauf in Zukunft fortsetzt. Zum jetzigen Zeitpunkt können wir aber schon den sicheren Schluss ziehen, dass die Millennials im Gegensatz zur teilweise verbreiteten Kritik keine gleichgültige Generation sind.



# Unsere Analyse hat gezeigt, dass Millennials allgemein weniger aktiv sind als die älteren Generationen, doch dieses niedrigere Niveau des Engagements könnte ein Ergebnis eines Alterseffekts sein. Deutlich wird, dass die Millennials in ihren Zwanzigern sich heute durchschnittlich stärker politisch engagieren, als es die Xer taten. Wenn der gegenwärtige Trend anhält, werden sie in ihren Dreißigern stärker partizipieren als die Babyboomer. Tatsächlich sind die Millennials stärker mobilisiert, als es die Xer im gleichen Alter waren, und sie partizipieren nicht auf radikal unterschiedliche Weise. Daher könnten sie zu einem Anstieg des Gesamtniveaus der Partizipation in Deutschland beitragen. Das sind gute Neuigkeiten für die Demokratie, denn politische Beteiligung ist ein klarer Indikator dafür, dass die Input-Dimension des politischen Systems funktioniert. Ein hohes Niveau des politischen Engagements kann auch die demokratische Qualität verbessern und den Legitimationsanspruch einer Demokratie stärken.

Zwei Aspekte sind diesem Beitrag noch offen geblieben: Erstens stellt sich die Frage, wie der Einfluss des Internets das politische Repertoire der Millennials im Vergleich zu den älteren Generationen beeinflusst und ob Online-Partizipation andere Formen der Partizipation ergänzt oder ersetzt. Die zweite Frage ist, was mit dem politischen Engagement der Millennials beim weiteren Übergang ins Erwachsenleben geschehen wird, wenn sie sich beruflich etablieren, Steuern zahlen müssen, Familien gründen und vom Sozialstaat profitieren/sozialstaatliche Leistungen beziehen. Werden sie sich dann weiterhin auf diesem Niveau politisch beteiligen?

Kurz gefasst

Die zwischen 1985 und 2000 geborenen Millennials werden oft dafür kritisiert, dass sie eigennützig sind und sich wenig für Politik interessieren. Wir untersuchen die politische Partizipation der Millennial-Generation im Vergleich zur Generation X und zu den Babyboomern in Deutschland. Unsere Ergebnisse zeigen, dass die Millennials heute im Alter von 20 Jahren stärker partizipieren als dies die Generation X tat, und dass sie, wenn der gegenwärtige Trend anhält, in ihren Dreißigern stärker partizipieren werden, als dies die Babyboomer taten. Daher könnten die Millennials tatsächlich zum Anstieg der Partizipation in Deutschland beitragen.

Summary

Millennials, born between 1985 and 2000, are often criticized for being self-serving and little interested in politics. We examine the political participation of the Millennial generation in comparison to Generation X and Boomers in Germany. We find that Millennials participate today more than the Generation X at the age of twenty and, if the current trend persists, they will participate more than Boomers did during their thirties. Therefore, Millennials might actually contribute to an increasing level of participation in Germany.